

## Freiheit braucht Regeln

Predigt über 2. Mose 20,2 gehalten am 22. November 2009 in der Mehrzweckhalle Brüttelen, Gottesdienst für Jung und Alt

<i>Gott, du weisch, wi gärn mir frei si u frei hei. Drum si mir so frei u säge dir frei use: mir hei gar nid gärn; we öpper üs Freiheit nimmt</i>	<i>O we du sälber dä öpper bisch. Jitze si mir da, fiire Gottes-Dienscht, hei Dienscht für di, Gott. Bitte zeig üs dini Freiheit</i>
---	--

*Du sollst...*

*Du sollst nicht...*

*10 Mal. 10 Gebote.*

*Du sollst...*

*Du sollst nicht...*

*Das hören wir nicht gern. Weder Kinder, noch Jugendlich, noch Erwachsene.*

*Wir hören das so ungern, dass wir überhören, was vor den 10 Geboten steht:*

*ICH bin dein Gott,  
der ich dich aus dem Lande Ägypten,  
aus dem Sklavenhause, herausgeführt habe:*

*Das ist die Begründung für die 10 Gebote. Weil Gott uns aus der Sklaverei befreien will  
– darum gibt er uns 10 Gebote. Immerhin nur 10 – es hätten ja 100 sein können!*

*Freiheit und Gebote*

*Freiheit und Regeln*

*Das sind doch Widersprüche!*

*Wirklich? Dazu folgende Geschichte:*

*Simeon liegt im Bett. Er kann noch nicht schlafen. Ihm kommt in den Sinn, was er tun sollte. Um 1/2 7 aufstehen, dann warm anziehen – denn er geht mit dem Velo zur Schule - seine Jacke findet er extrem doof, er musste sie von seinem Bruder übernehmen. Und Zmorgen essen soll er vorher. Es sei ungesund, ohne Zmorgen in die Schule zu gehen, sagt ihm die Mutter jeden Morgen. In der Schule: Deutsch und Franz, die Fächer, die er am wenigsten gern hat; die Aufgaben hat er noch nicht gemacht, obwohl er sie seit Tagen kennt. Der Sprachlehrer ist exakt, er lässt sich kaum reinlegen. Dann noch Training. Manchmal stinkt's ihm.*

*Und am Sonntag, nicht ausschlafen, nein, Gottesdienst. Abendmahl – am Morgen, statt gemütlich Zmorgen essen. Simeon hat immer mehr Bedauern mit sich selber. „Ich möchte auch mal frei haben. Richtig frei – sagt mir doch, wann ich noch frei habe!“ murmelt Simeon müde in seinem Bett.*

*Dann beschliesst er: Heute bete ich. Und ich weiss auch was! „Gott, bitte, mach, dass ich morgen frei habe, nicht nur ich, alle, mach dass ich morgen nichts muss, dass niemand etwas muss. Amen.“*

*Simeon ist zufrieden mit seinem Gebet und schläft sofort ein.*

*Und Gott erhört das Gebet von Simeon. Am nächsten Morgen funktioniert der Wecker nicht. Auch der Wecker des Vaters nicht. Kein Wecker ertönt am Morgen. Irgendwann erwacht Simeon. Er steht auf, weil er Hunger hat. Er geht in die Küche. Kein Zmorgen ist zwäg. Simeon ist enttäuscht. Er öffnet den Kühlschrank, will ein Joghurt herausnehmen. Der Kühlschrank ist leer. Simeon schüttelt den Kopf. Der Vater kommt, noch im Pyjama. Auch er hat Hunger. Er sucht das Brot. Keines ist da. Mutter – wo ist das Brot? Wo ist Joghurt und Milch? fragen Simeon und der Vater. Die Mutter ist noch im Bett. Müde sagt sie: „Ich habe frei genommen und habe deshalb nichts eingekauft, gestern, hatte keine Lust.“*

*Simeon geht zum Fernseher, will ihn einschalten. Um diese Zeit müsste er ja sonst in der Schule sein, heute muss er nichts. Er sieht nichts als ein Geflimmer. „Vater, die Kiste ist kaputt.“ Der Vater kann ihn auch nicht zum Funktionieren bringen. Er geht zum Telefon, ruft im Geschäft an. Niemand nimmt ab. Nur der Telefonbeantworter sagt: „Ab sofort machen wir alle frei, wann es uns passt!“ Simeon sieht durchs Fenster ins Wohnzimmer der Nachbarwohnung. Auch dort nur Geflimmer im Kasten. „Machen vielleicht auch alle Fernsehleute frei?“ fragt er sich.*

*Langsam wird es für Simeon ungemütlich. Jetzt hat er nicht nur Hunger, es wird auch langweilig. „Ich mache Kommissionen“, schlägt er vor. Der Vater gibt ihm Geld. Der Laden ist offen. Die Verkäuferin sagt Simeon: „Milch, Joghurt und Brot gibt es heute nicht. Der Bauer, der Käser, der Bäcker – machen alle frei!“*

*Ärgerlich geht Simeon nach Hause. Der Vater kocht Spaghetti - zum Zmorge! Sie essen aus der Pfanne. Denn sie finden kein sauberes Geschirr. Und verbrennen sich die Finger. Denn sie finden auch kein Besteck. Jemand hat sich die Freiheit genommen, es ganz wo anders zu versorgen, dh das Besteck ist hoffnungslos versteckt.*

*Immerhin – Simeon wird satt, sein Magen knurrt nicht mehr. In die Schule kann er nicht – denn er hat ja frei. Also geht er auf den Sportplatz. „Rasen betreten verboten“ steht da. Aber heute gilt das nicht. Simeon beginnt zu kicken. Einige Kollegen kommen dazu. Einer nimmt immer die Hände zu Hilfe. Es gibt ja grosse Vorbilder dazu. „Das gilt nicht!“ ruft Simeon. „Wer sagt was gilt?“ bekommt er zur Antwort. „Jeder sagt selber, was gilt!“ So nimmt der eine die Hände, ein anderer nimmt sich die Freiheit und stüpft statt des Balls grundsätzlich die Schienbeine. Weitere Kollegen kommen dazu. Mit Velo und Töffli. Sie fahren auf dem Rasen herum, bremsen ab und hinterlassen fürchterliche Bremsspuren. Sie finden es lustig. Simeon gar nicht. Ärgerlich verlässt er den Sportplatz und sucht den Abwart. So kann es nicht weitergehen. Der aber hat frei genommen.*

*„Zum Glück kann ich ins Training, langsam wird es mühsam“, denkt Simeon. Aber die Halle ist nicht frei. Die Stühle von der Beerdigung stehen noch herum. Niemand räumt sie weg. „Dann müssen wir das halt zu Beginn des Trainings machen“, überlegt sich Simeon. Nur: seine Kollegen kommen gar nicht, auch der Leiter fehlt. Frustriert geht er nach Hause. In der Wohnung ist es kalt. Jemand hat gelüftet und ist weggegangen,*

ohne die Fenster zu schliessen. Es gibt nichts zu essen. Niemand hat eingekauft, niemand gekocht.

Simeon geht in sein Zimmer und will auf sein Bett liegen. Das ist nicht gemacht. Sonst schimpft die Mutter immer, wenn er es vergisst. Heute hat sie dazu keine Lust gehabt. Dafür hat jemand den Korb mit der schmutzigen Wäsche auf seinem Bett ausgeleert... Simeon beginnt zu weinen. Niemand ist da und merkt es. Simeon hat keine Ahnung, ob und wann Vater oder Mutter heimkommen. Sonst, wenn niemand da ist, liegt immer ein Zettel da... Kein Zettel heute. Simeon wirft sich auf sein Bett. „Eher ein Nest, dieses Gnusch... Müsste ich wieder beten?“ Simeon schläft, sehr unruhig...

„Simeon, aufstehen, wir gehen in den Gottesdienst!“ Der Vater steht neben Simeons Bett. „Du hast wohl geträumt. Im Schlaf hast du mit den Beinen gestüpft, hast geweint. Komm, das Zmorgen ist zwäg.“ Verwundert reibt sich Simeon die Augen. Keine schmutzige Wäsche im Bett. In der Küche ist der Tisch gedeckt. Es gibt heisse Schokolade. Der Vater hat eingekauft. Eine Züpfe steht auf dem Tisch. Simeon geniesst das Zmorge.

Satt geht er mit Vater und Mutter in die Mehrzweckhalle. Unterwegs hören sie die Glocke vom alten Schulhaus. In der Halle ist alles vorbereitet. Vorn auf dem Tisch ist gedeckt fürs Abendmahl. Der Gottesdienst beginnt pünktlich. Simeon geniesst es. Eine Kirchgemeinderätin liest vor.

ICH bin dein Gott,  
der ich dich aus dem Lande Ägypten,  
aus dem Sklavenhause, herausgeführt habe:

Simeon nickt. „Die Sklaverei – ein Horrortraum als alle machen konnten, was sie wollten.“

Dann liest die Kirchgemeinderätin die 10 Gebote vor. Wieder nickt Simeon. Klar: Freiheit braucht Regeln. Gott sei Dank gibt es diese Regeln.

Gott, du befreisch üs  
us dr Sklaverei,  
wo alli mache was si wei.  
Du gisch dr Freiheit Regle,  
für dass si nid kaputt geit.  
Gott hilf,  
dass mir di Reglen ärscht gnue näme,  
für dass ds Läbe luschtig blibt.

Jesus Christus,  
du gisch is die Reglen:  
Gottesliebi u Nächsteliiebe.  
Leg dä eifach Grundsatz  
i üses Härz,

dass er a üsem Härz awachst  
u üsi Gsellschaft  
härzlecher wird.

Heilige Geischt,  
du bisch dr Geischt vor Freiheit.  
Mir bitte di für die Möntsche,  
Tier u Pflanze, wo wägen  
üser Freiheit unfrei wärde.  
Gib is dr Muet, d Freiheit z teile  
für dass si wachst.

Heilige, drüeinige Gott,  
mach is frei  
dür dini Gebott.